

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 39 (1952)
Heft: 1: Langeweile und Interesse im Unterricht

Vorwort: Einführung in die Sondernummer
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. MAI 1952

NR. 1

39. JAHRGANG

Langeweile und Interesse im Unterricht

EINFÜHRUNG IN DIE SONDERNUMMER

Von der Schriftleitung

»Schläft ein Lied in allen Dingen.«

Gibt es Schulerfolge ohne Interesse? Entscheidet anderseits das Interesse an einer Sache über deren Bildungswert? Soll sich das Kind allem Neuartigen, Blickfangenden, Anregenden in raschem Wechsel zuwenden oder muß in erster Linie ein willentliches Dabeisein (»Interesse«) und eine selbstüberwindende Zähigkeit (wo man zur »langen Weile« ja sagt und sie so besiegt) geübt werden? Je nach dem Standpunkt wird die Antwort auf dies besondere Grundproblem jeglicher Bildungsarbeit anders lauten.

Im letzten Jahrhundert betonte die kan-tianische Richtung die willentliche Überwindung der Langeweile, wies hin auf die Pflicht. Schüler wie Lehrer sollten sich den Wert zum anerkennenden Bewußtsein bringen und dadurch in sich die Kräfte zur Überwindung der Langeweile auslösen. — Andere Wege schlug man seit der Jahrhundertwende ein. Mit der ästhetischen Bildungsmethode begann die Rousseauische Richtung der Neigungspädagogik wieder stärker zu werden und schließlich neben dem arbeitsunterrichtlichen Prinzip zu siegen. Und insoweit im arbeitsunterricht-

50 Rappen mehr im Halbjahr

JÄHRLICH LEISTET der Katholische Lehrerverein der Schweiz an die von ihm herausgegebene »Schweizer Schule« einen bedeutenden Beitrag, damit die Zeitschrift ihre Aufgabe um so besser erfüllen und ihren Raum über die vertraglich gewährte Seitenzahl hinaus erweitern kann.

Seit dem 1. Dezember 1951 bezahlte der Verband noch zusätzlich den damals eingetretenen bedeutenden Teuerungszuschlag für Papier und Löhne, der wie alle andern Zeitschriften und Zeitungen auch unsere Zeitschrift traf. Selbstverständlich ist diese Übernahme des Teuerungszuschlages durch den Verband auf die Dauer nicht tragbar. Mit der Erhöhung des Abonnementsbeitrages um 50 Rappen halbjährlich läßt sich der Stand der »Schweizer Schule« wahren, im Dienste unserer verehrten Leserschaft. Aber wir bitten um weitere Treue und um weitere Zunahme der Abonnentenzahl – durch das werbende Wort unserer Leserschaft.

lichen Vorgehen auf das Lustvolle des Arbeitens vorwiegend abgestellt und die Auswahl der Unterrichtsstoffe und -methoden fast nur davon bestimmt wurde, liegt die gleiche Zielrichtung vor.

Von beiden Richtungen her sind wichtige Erkenntnisse gewonnen und bedeutende Erfolge erzielt worden, die es für unsere Schule, unser Lehren und Formen zu verwerten gilt. Von beiden Richtungen her drohen aber auch bedeutende Gefahren. Während die erste Richtung im Kind den kleinen Erwachsenen sieht und die seelische Beheimatung des Menschen in der Freude vergißt, droht mit der andern Zielrichtung das Spielerische, Unverbindliche den Ernst der Bildungsarbeit zu verdrängen. Aus all diesen Gründen muß das Problem in größere Tiefen verfolgt werden. Die Erkenntnisse werden dann reifer, die Vorschläge sind so besser zu beurteilen und die Grenzen und Gefahren kommen in schärfere Sicht.

Stellen wir gleich zwei wesentliche Tatsachen als Voraussetzungen hin: Der Mensch ist prinzipiell allen Werten zugeordnet, ist allseitig bildungsfähig. Für den Menschen ist jede teilweise Wertblindheit ebenso ein Mangel wie die Farbenblindheit. Normal ist die Aufgeschlossenheit für alle (wesentlichen) Werte. — Auf der Seite der Dinge liegen Anreize, eben die objektiven Werte von Wahrheit, Gutheit, Schönheit usw., die daraufhin angelegt sind, entdeckt, erstrebt zu werden.

Der Mensch bringt also seine Aufgeschlossenheit mit, die ihn an die Dinge die richtige Frage stellen läßt; die Schöpfungswelt anderseits trägt in sich ihre Werthaftheit. Was der Romantiker Eichendorff aus ganz andern Voraussetzungen feinspürig erfaßt hat, können wir auch für die Schule als wertvollen Fingerzeig entgegennehmen:

»Schläft ein Lied in allen Dingen,

· · · · · · · · · · · ·

Und die Welt hebt an zu singen,
Trifft du nur das Zauberwort.«

Die »Dinge« sind Werke des Schöpfers, spiegeln Gottes unendliche Schöpferkraft, Urschönheit und verschwenderische, unaus schöpfbare Liebe. Es lebt in der Schöpfung und in jedem Wesen der Schöpfung der Abglanz des Herrn, eine Herrlichkeit, die uns immer neu erfreuen könnte und sollte und zur Verherrlichung des Herrn auffordert. Objektiv liegt also in den Dingen ein »interesse«weckender Glanz, und es richten die Dinge an uns die Aufforderung, uns für sie zu interessieren, und zwar *erkennend* und *handelnd* zu interessieren.

In den Dingen lebt wirklich ein Lied, das wir zum Singen bringen sollen, das Lied des Lobpreiset den Herrn, des Benedicite der drei Jünglinge im Feuerofen. Wir Lehrer haben dieses Lied der Dinge, dieses Benedicite, selbst zu entdecken und zu singen. Und im Kinde, im Heranwachsenden, in der Jugend müssen wir dies Lied der Schöpfungsdinge zum Klingen bringen und sie dafür gewinnen: Darum die immer neue Wichtigkeit, daß wir für diese Werke der Schöpfung das *Staunen* wecken, sie im jungen Menschen zum konkreten Erlebnis werden lassen.

Ein Zweites ist mit dem Ersten gegeben. Die Dinge stellen an uns auch Aufgaben. Die Schöpfungswelt soll dem Menschen dienen, daß er sie auswerte, beherrsche, in den Dienst der Mitmenschen stelle, sich dadurch entfalte und die Schöpfungsordnung selbst immer reicher zur Entfaltung bringe, denn auch dadurch wird der Schöpfer gespiegelt und anerkennend gepriesen, so wie das Kind, wenn es seinen Vater liebend nachahmt, dadurch den Vater ehrt. Also auch das Tun, das Können, das Auswerten gehört wesentlich zur Menschenaufgabe, gehört zur Antwort auf die Werte der Schöpfung. Die reine Wissensschule ist also auf falschem Wege. In der kindlichen Freu-

de am Können liegen wesentliche Bildungswerte, und noch mehr ist dies der Fall im ernsten Wagendürfen und Könnenserweis des Jugendlichen. Das selbständige Arbeiten, das Anwenden, das Mitwirkendürfen, die Mitverantwortung sind unerlässlich für die Bildungsaufgabe wie für den Bildungserfolg und vermehren entscheidend das Interesse. Die Freude des Erkennens wie jene des Könnens, die Mühe des Eindringens wie die des Dabeibleibens gehören zusammen, sowohl *von der Schöpfungsordnung* wie *von der pädagogischen Ordnung* her.

Ein Drittes ist wichtig, das graduell verschiedene Interesse. Scheler hat richtig gesehen, daß letztlich nur die Liebe richtig und tief erkenne und die richtige Wertantwort geben lasse. Damit aber ist das wichtige neue Problem gestellt. Wir schulden den Werten nicht bloß Interesse, sondern Liebe. Aber genau jene Liebe, die dem Wert des Wertes entspricht. Der Wert richtet sich nach der Stellung des Dinges in der Schöpfungsordnung (und Erlösungsordnung). An weniger wertvolle Dinge ist auch weniger Liebe zu verschenken. Für Wert höheres muß auch *mehr* Interesse, *allseitigeres* Interesse und *persönlichkeitstieferes* Interesse geschenkt und aufgebracht und gebildet werden. Hier liegt eine bedeutsame Kritik an einer einseitigen Neigungs-pädagogik, die nicht nach der objektiven Schöpfungsordnung fragt. Wenn auch das Kind noch kein Erwachsener ist, wenn sein biologisches wie geistiges Wachsen erst *langsam* das richtige Interesse für die verschiedenen Wertwelten ermöglicht, so ist doch auch hier schon die richtige Rangordnung einzuhalten und zu betonen. Die Werte sind jedoch altersmäßig nahezubringen:

das Interesse ist altersmäßig zu wecken. (Darüber wäre ein eigener Beitrag nötig.)

Auf eine Schwierigkeit sei hingewiesen. Man hat in anregenden Versuchen, für die verschiedenen Altersstufen die vorwiegenden Bildungsinteressen, die beliebten und weniger beliebten oder gar unbeliebten Fächer, herauszufinden gesucht. Geschichte, Zeichnen, Turnen, Naturkunde, Heimat- und Erdkunde sind zum Beispiel beliebter als etwa alle Sorten Sprachunterricht. Die Halbtagschule, die nur den Grundfächern wie Sprache, Lesen und Schreiben sich zuwenden muß, und wohl oder übel die andern Fächer zurückdrängt, muß also nach psychologischen Gesetzen die Kinder weniger befriedigen als die ganztägliche Schule, welche mehr Zeit für Geschichte und Heimatkunde, Naturkunde und Zeichnen aufbringen darf. Hier liegt ein wichtiger Fingerzeig für Lehrer und Schulbehörden solcher Orte mit Halbtagschulen oder Halbjahrsschulen. Die Schulfreudigkeit läßt sich durch entsprechende Fächerauswahl heben, damit mit der Zeit der Sinn für die Ganztags- und Ganzjahrsschule noch mehr durchdringt.

Ohne Interesse geht es nicht. Aber die Dinge, soweit sie in ihrer Schöpfungsordnung gesehen und gelassen werden, sind in sich überhaupt nicht langweilig, man macht sie nur sich und andern langweilig. Es kann am Kinde liegen, dessen Wertfreude noch nicht geweckt ist. Aber dem Kinde muß der Tadel darüber erspart bleiben. An uns Lehrenden liegt es, im Kinde die richtigen Interessen zu wecken, richtig und wertensprechend zu pflegen und in Geduld die Wertblindten zu heilen. Lassen wir wieder mehr staunen, sich freuen, wirken, verantwort-

Achtung!

Der heutigen Nummer liegt ein Postcheck bei. Wir bitten höflichst um Einzahlung von **Fr. 8.50** für das mit diesem Heft beginnende I. Semester 1952 (1. Mai bis 1. November 1952).

Administration der »Schweizer Schule« VERLAG OTTO WALTER AG OLten

lich mittun! Tun wir alles, daß die heranwachsende Generation wertempfänglicher wird! Wer aber selbst wertempfänglich und wertestrahrend ist, aus einem tiefen Wissen, Erkennen und verantwortlichen Tun für die Werte eintritt und seine eigene Freude, Phantasie, sein eigenes Können einsetzt, wird auch die Mittel finden, welche das geistige, seelische und sinnenhafte *Dabeisein* (Interesse) des Schülers wecken und ent-

falten, damit die Dinge der Schöpfung für den Schüler, für den Menschen jenen Platz einnehmen, der ihnen nach letztem Ziel und Zweck zugewiesen ist.

Neigung und Verantwortungswille gehören also zusammen, aber auf einer höhern Ebene, auf der Ebene, wo der Lehrer und der Schüler in den Dingen dem Schöpfer und Herrn begegnen, den sie dafür verherrlichen.

UNTERRICHTE KURZWEILIG

Von Rudolf Blöchliger

Im Kampf gegen die Langeweile verwende ich in meinem Unterricht vor allem drei wichtige methodische Hilfsmittel:

1. Zeichnungen;
2. Rätsel;
3. Bastilarbeiten.

Zeichnungen:

Über die Verwendung der Zeichnung im Unterricht wurde schon so oft geschrieben, daß ich mich hier nicht weiter dazu äußern möchte. Mit dem unten stehenden Beispiel (Bilder ohne Worte) möchte ich aber auf eine besondere Art von Zeichnungen hinweisen, die meiner Erfahrung nach beim Kinde die Wirkung nie verfehlt, auf die humoristische Zeichnung. Wo es etwas zu lachen gibt, sind ja gleich alle dabei, und mühelos kommt eine lebendige Aussprache in Fluß.

Bilder ohne Worte

Was die Kleinen aus einer so einfachen Zeichnung alles herauslesen, ist geradezu erstaunlich.

Rätsel:

Von Zeit zu Zeit stelle ich den Kindern die Aufgabe, in Büchern und Heftchen nach Rätseln zu stöbern. Anderntags darf die Klasse Rätsel raten. Jeder Schüler trägt sein Rätsel vor. Die Lösungen werden auf einem Blatt Papier oder auf der Tafel notiert. Daß die Rätsel, die ja meistens in Versform geschrieben sind, auswendig gelernt werden müssen, um sie frei vortragen zu können, brauche ich den Kindern gar nie zu sagen.

Großer Beliebtheit erfreuen sich bei meinen Klassen auch immer wieder die »Bilderrätsel«. Wie aus nachstehender Zeich-

